



Chandler-Ehefrau Cissy
Raymios Bewacherin

Sie war, laut MacShane, eine weltgewandte, attraktive, erotisch anziehende Frau von 48, als Chandler sie kennenlernte. Aber sie war eben auch eine Frau, die, so jugendlich schick und übertrieben weiblich sie sich gab, zusehends alterte, die im Lauf der Jahre immer häufiger kränkelte und ihren „Raymio“ mit Zank und Eifersucht des öfteren zur Verzweiflung, zur Flasche und zu wilden Ausbruchversuchen aus dieser Ehe trieb. In MacShanes Biographie präsentiert sich bisweilen ein Chandler, der mit dem Verfasser autobiographischer Briefe nur noch wenig gemein hat, der sich — etwa als hochbezahlter Drehbuchautor im Hollywood der vierziger Jahre — durch die Partys trank, der hübschen Statistinnen nachjagte und gefälligen Sekretärinnen das Unglück seiner Ehe und seines Alters klagte.

Freilich, er kehrte, wie es sich für einen fanatischen Moralisten gehörte, von seinen Eskapaden jedesmal wieder in die Weltabgeschiedenheit zur alten Cissy zurück, zurück zu den langen Abenden unermüdlicher Briefeschreibererei, zum enthaltenen „Leben für die Syntax“, zurück zu Philip Marlowe, der all den blauäugig blonden Wesen begegnen darf, von denen sein Autor meist nur träumen konnte.

Cissy, sie war die Bewacherin seiner alkoholfreien Schreibtisch-Isolation, die Hüterin seines Talents. Sie war, wie er ihr reumütig nachrief, „30 Jahre lang der Schlag meines Herzens“.

Als sie 84jährig 1954 starb, brach Chandlers Leben, katastrophenanfällig seit je, auseinander; es wurde zum Alptraum. Sein langer Abschied von der Welt begann, begann mit einem Selbstmordversuch, dem noch viele Selbstmordandrohungen folgten, und zog sich dahin durch unendliche Whiskyräusche, durch kurze Perioden der

Euphorie, die unweigerlich in Krankheit und schwärzester Verzweiflung, in Kliniken und Sanatorien endeten.

Der Witwer Chandler, frei, aber kläglich einsam, liebebedürftig, doch alt und verschlissen, reiste mehrere Male in sein geliebtes England, wo er nicht — wie in Amerika — als Autor schäbiger Krimis abgetan, sondern als berühmter Schriftsteller gebührend gefeiert wurde.

Das literarische London lud ihm zu Ehren zum Dinner, ein ansehnlicher Zirkel mehr oder weniger junger Freundinnen sorgte sich um sein Wohlergehen — kein ganz leichtes Unterfangen bei einem querköpfigen alten Mann, der, so die Schriftsteller-Ehefrau Natasha Spender, „ziemlich wild zwischen Hochstimmungen und Depressionen wechselte“ und auch vor „emotionaler Erpressung“ nicht zurückschreckte, wenn er seine Trösterinnen mitten in der Nacht zu sich rief.

Zuletzt verwandelte er sich in eine Art Philip Marlowe, der so manche Dame aus vermeintlich mißlicher Lage zu retten, natürlich auch zu heiraten versuchte. Doch der blonde, kornblumenblaue Traum seines Lebens blieb unverwirklicht.

Chandler starb, nach vielen Zusammenbrüchen und Krankenhausaufenthalten, 1959 in La Jolla, Kalifornien, an Lungenentzündung. „Wir hatten Jungs“, hat er einmal gesagt, „sind doch alle hoffnungslos sentimental.“

AFFÄREN

Komm, weitermachen

Kritische Porno-Dokumentation oder auch nur Porno pur — der deutsche Film „Snuff“.

In ihrer Schlagzeile versprach die Münchner „Abendzeitung“ letzten Montag den deutschen Zuschauern: „Heute im Fernsehen: So werden Frauen in Sex-Filmen gequält.“ „Panorama“ hatte angekündigt, Ausschnitte aus einer Sex-Dokumentation mit dem Titel „Snuff“ zu senden, die sich dekuvierend mit der heimischen Pornofilm-Produktion auseinandersetze.

Doch statt der Sex-Scharlatanerie gab's nur Scharlau. Ein Hauptdarsteller der Dokumentation, der Porno-Regisseur Robert Furch, hatte dem Justizariat des NDR mit Klage gedroht, sollte „Panorama“ „Snuff“-Teile senden. Begründung: Die Produzenten des Films seien nicht im Besitz seiner Persönlichkeitsrechte — was nachweislich falsch ist —, außerdem seien die angeblich dokumentarischen Aufnahmen gestellt. Sprach's und ist seitdem nicht mehr zu erreichen.

Damit ist bereits zum drittenmal der Versuch gescheitert, diese vernichtende Selbstdarstellung der Porno-Industrie

Der Roman der zum Erlebnis wird.



Der Bestseller
in allen
Buchhandlungen
528 Seiten
DM 29,80

 **Schneekluth**

Diese Tablette ist stärker als der Kopfschmerz

Und sie hilft schnell. Auch bei Zahnschmerzen, Monatsbeschwerden, Wetterfühligkeit und bei fieberhaften Erkältungen. Das Gefühl der Abgeschlagenheit geht vorbei, und schon bald nach Einnahme der Spalt-Tablette fühlt man sich erleichtert und wohl. Die hervorragende Kombination der Wirkstoffe ist einer der Gründe für ihren Erfolg. Was die Spalt aber vor allem zu Deutschlands meistverlangter Schmerztablette gemacht hat, ist ihre außerordentlich gute Verträglichkeit. Spalt schont den Magen und die Nieren.

Wußten Sie, daß man über Spalt so viel Gutes auf einmal sagen kann?



Keinem anderen Schmerzmittel in Deutschland wird so oft vertraut wie Spalt. Spalt hilft schnell.

intermar
5-Perlen-Hotels der Behaglichkeit

Wir organisieren Ihre Tagung perfekt!



Hotels in: Glücksburg, Plön, Malente, Grömitz, Niendorf/Ostsee

INTERMAR-Hotelgesellschaft
Verkaufsdirektion 2 Hamburg 50,
Große Bergstraße 178 im Frappant
Tel. (040) 380 94 75 — Telex 214 271

Wir möchten gern unverbindlich wissen, wie perfekt Sie Tagungen, Seminare und andere Veranstaltungen organisieren. Bitte schicken Sie uns die INTERMAR-TAGUNGSMAPPE mit ausführlichen Informationen.

Firma: _____

Anschrift: _____

x. Hd. vor: _____

einer breiteren Öffentlichkeit bekanntzumachen. Zweimal schon hatte das ZDF einen „Snuff“-Bericht in seiner Sendereihe „Apropos Film“ angekündigt und, allerdings wegen anderer Motive, nicht gebracht. Nun hat sich, so der Stand der Affäre am Freitag letzter Woche, ein Kinokettenbesitzer bereit erklärt, „Snuff“ Ende Oktober in seinen 20 Theatern zu zeigen — ohne Verleih allerdings, denn alle angesprochenen Firmen hatten bereits vor längerer Zeit abgewinkt.

Das mag wenig verwundern, wenn man die Hintergründe der „Snuff“-Produktion kennt. Richard R. Rimmel, Produzent und Ko-Regisseur des Films, hat nämlich quasi über seine eigene Schulter geblickt. Rimmel ist mit seiner Firma „Contifilm“ seit 1968 im Sex-

Carl Amery, der Text und Kommentar zu „Snuff“ verfaßte, über Rimmels Vorleben informiert.

Trotz oder gerade wegen all der Rimmel-Schummeleien, und abgesehen von der durch Furchs Verschwinden noch nicht geklärten Frage nach der dokumentarischen Aufrichtigkeit, ist „Snuff“ neben Hans-Jürgen Syberbergs Film „Sex-Business Made in Pasing“ die bisher eindringlichste und deprimierendste Darstellung der deutschen Porno-Filmindustrie.

Der Filmtitel spielt reißerisch auf eine in den USA verbreitete Filmwelle an, in deren sadistischen Produkten Frauen nicht nur sexuell mißbraucht, sondern am Ende auch noch umgebracht werden. Im Frühjahr 1976 war in New York ein Film mit eben jenem



Rimmel-Porno „Snuff“: „Hängebusen, krumme Beine — uninteressant“

Geschäft und zeichnet als Produzent und Kameramann für Porno-Streifen wie „Kamasutra“ (1968), „Die Auto-Nummer, Sex auf Rädern“ (1972) und „Teenager-Report“ (1973) verantwortlich. Bei eben letzterem Film und, drei Jahre später, in einer „Lysistrata“-Sex-plotte hat er Teile der Dreharbeiten dokumentarisch mitfilmen lassen und seinen angestellten Regisseur Robert Furch bei der Arbeit beobachtet.

Diesen Umstand verheimlicht Rimmel sowohl im „Snuff“-Film selbst als auch in den von ihm initiierten Presseberichten. So hieß es in einem Artikel in der „Süddeutschen Zeitung“: „Rimmel drehte mit Einverständnis der Sex-Filmhersteller und -Mitarbeiter, die sich vom Wirken des in München lebenden Polen offenbar Publizität versprachen.“

Ebensowenig war der Linkskatholik und Schriftstellerverbands-Vorsitzende

Titel zu sehen — laut Verleihwerbung in Südamerika gedreht, wo „ein Menschenleben noch billig ist“ —, in dem ein Mädchen zerstückelt wird. Damals hatten vor allem Frauenorganisationen und Intellektuelle gegen „Snuff“ protestiert. Bei genauem Hinsehen hätten sie allerdings den spekulativen Betrug dieses Killer-Pornos bemerken können: Die Abschachtung des Mädchens war natürlich nur vorgetäuscht.

Genau hinzusehen würde sich auch bei Rimmels „Snuff“-Version empfehlen, vor allem für jene deutschen Intellektuellen wie Carl Amery, Kurt Sontheimer oder Horst Holzer, die Rimmel mit Empfehlungsschreiben beistehen.

Denn nach genauer Betrachtung des Films ist Furchs Vorwurf, die ihn betreffenden Passagen seien gestellt, nicht völlig von der Hand zu weisen. Bei einer Szene etwa, in der eine Darstellerin ihr Sexspiel weinend abbricht, auf

Furch zurent und ihn verprügeln will, steht die Dokumentarkamera in der Schußachse der Spielfilmkamera, hätte also, sollte diese Szene wirklich gedreht worden sein, mitten im Bild gestanden.

Gleichviel, Carl Amerys von echter Betroffenheit zeugender Kommentar verliert dadurch nichts an Wahrheit: „Der eingeplante Mord zu Pornogeschäftszwecken vor der Kamera, das ist sozusagen der letzte konsequente Schritt der Entwicklung, die wir dokumentiert haben... Die Verantwortlichkeit, die über die des Juristen hinausgeht, fällt in diesem Falle der Gesellschaft ohnehin zu.“

Rimmels „Snuff“ handelt denn auch vom Tod: vom Selbstmord des Sex-Sternchens Claudia Fielers. Sie hatte in Rimmels Produktion „Teenager-Report“ mitgespielt und sich letztes Jahr während der Dreharbeiten zu einem weiteren, niemals fertiggestellten Rimmel-Porno, einer von Furch inszenierten „Lysistrata“, mit Schlaftabletten vergiftet — aus Gründen, die vielleicht nicht direkt, aber doch mittelbar mit ihrem Beruf zu tun hatten.

An ihrem Schicksal und an dem der mit falschen Versprechungen zur Pornofilmerei angelockten Sekretärinnen und Kellnerinnen dokumentiert sich Ausbeutung in ihrer krasssten Form. Diese Branche hantiert mit Menschen wie der Fleischbeschauer im Schlachthof. Furch während der Probeaufnahmen: „Bitte notieren Sie: Hängebusen, krumme Beine — uninteressant.“

Hier werden psychische Krüppel gezüchtet für ein Produkt, das ebenfalls auf psychische Krüppel als Konsumenten zugeschnitten ist. Die gemimte Lust vor der Kamera harmonisiert dabei auf das perfideste mit der frustrierten Trieb-erwartung vor der Leinwand.

Die wahren Schuldigen an diesem so profitablen Teufelskreis sind weder der in seiner ganzen miesen Schwatzhaftigkeit armselige Regisseur Furch, der seine Selbstachtung mit Erinnerungen an Regieassistenzen bei Noelte oder Dügelin aufrechtzuerhalten sucht, noch der Produzent und verkappte Selbstankläger Rimmel, der hält auch nur nimmt, was der Markt ihm bietet — die wahren Schuldigen sind dort zu finden, wo sie schon vor Jahrzehnten Robert Musil ausgemacht hat.

Dessen Erkenntnisse, aus „Der Mann ohne Eigenschaften“, sind im Nachspann von „Snuff“ zu lesen: „Was soll das tausendjährige Gerede darüber, was gut und böse sei, wenn sich herausgestellt hat, daß das gar keine ‚Konstanten‘ sind, sondern ‚Funktionswerte‘, so daß die Güte der Werke von den geschichtlichen Umständen abhängt und die Güte der Menschen von dem psychotechnischen Geschick, mit dem man ihre Eigenschaften auswertet.“

Wolfgang Limmer

Sie können zwischen Frankfurt und Johannesburg 11.750 km lang träumen. Denn SAA fliegt jetzt **NONSTOP.**



SAA startet pünktlich in Frankfurt zum NONSTOP-Flug nach Johannesburg, jeden Freitag und Sonntag.

Begleitet werden Sie von Stewards und Stewardessen, um deren Gastfreundschaft wir oft beneidet werden und die Sie mit südafrikanischer Herzlichkeit betreuen. Und zwar an dem Platz, den Sie sich bei Ihrer Flugbuchung bereits reservieren lassen können.

Dort können Sie auch in Ruhe und mit viel Vergnügen zwischen den drei verschiedenen Menüs wählen, die wir sogar in der Touristenklasse anbieten.

Und dann — weil Sie Ihren ganz persönlichen Schlafrhythmus nicht stören sollten — gleiten Sie bequem in Ruheposition. Platz genug haben Sie, denn SAA hat weniger von seinen äußerst komfortablen Sitzen eingebaut.

Nach einer ungestörten Nacht wachen Sie auf. Jetzt sind Sie schon fast am Ziel. Aber vorher erfrischen Sie sich. Und weil SAA mehr Waschräume als üblich eingebaut hat, geht das auch ganz bequem. Und dann landen Sie.

Ausgeruht, frisch, fit — schließlich sind Sie mit SAA NONSTOP geflogen. SAA wünscht Ihnen einen guten Morgen. In Johannesburg, Südafrika.



South African Airways
Where no-one's a stranger

Rufen Sie die Südafrikaner Experten an:
Düsseldorf 320611
Frankfurt 2553222
Hamburg 321771
München 594092
Stuttgart 291607
Zürich 275130
Wien 571585

SP 36